H. Hintermeister, Begründer der Kleiderfärberei Goldbach-Küsnacht zu seinem Rücktritt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-434878

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

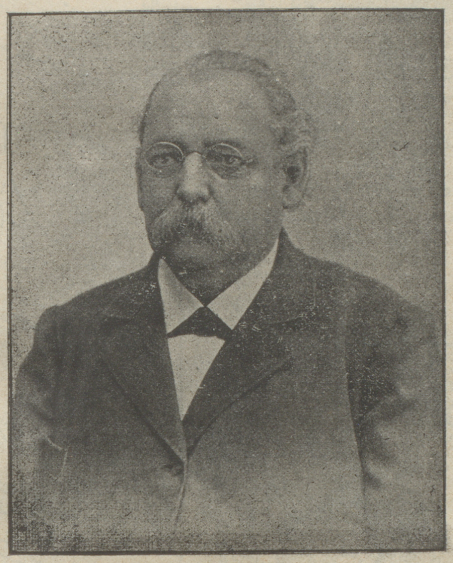
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

H. Hintermeister,

Begründer der Kleidersärberei Goldbach-Küsnacht.

Zu seinem Rücktritt.



Wer wie Du unserm Vaterlande neue Industrieen schafft und damit Tausenden und aber Tausenden Arbeit und Verdienst bringt, der hat auch Anrecht auf unsere Anerkennung, mehr als viele Volksvertreter. Darum Ehre und Dank Dir! Aus einem Leben voll Mühsal und Arbeit setzest Du Dich nun ausruhend auf das Sonnenbänklein vor Deinem stattlichen Heim. Möge Dir noch lange, lange Jahre vergönnt sein, Dein stolzes Etablissement weiter gedeihen und blühen zu sehen!

„Nebelspalter."

Aus der Millionenstadt.

Das Fest der Enthaltsamkeit ist überstanden, denn so darf man doch reden, wenn man bedenkt, daß wohl vierzehn Tage lang kein Rindfleisch und kein Bäckerbrot mehr auf den Tisch kam, von wegen weil Rehschlegel, Fasanen und Gugelhopf Trumpf waren. Das Prosten und Toasten ist bei uns nicht die Hauptsache, sondern es ist gleichsam nur der Dampf über der Suppe. Wo aber keine guten Schüsseln sind, da hat das Gratulieren bald ein Ende. Selbst der milde Winter wurde dem lieben Gott nicht übel genommen, weil man sich für die entgangene Patinage mit der nahrhaften Patisserie entschädigen konnte. Immerhin war es lustig zu sehn, wie am Neujahrsmorgen in dem Quartier, wo die bessern Millionäre wohnten, die Gratulations- und Verdauungszüglein von Haus zu Haus wallfahrteten.

Wir haben's aber auch nötig, daß wir zu Kräften kommen, denn das bevorstehende Jahr wird ein strenges sein und Basel so umgestalten, daß man es kaum mehr kennen wird.

Erstens, damit Neudeutschland einen kürzern Weg in die Schweiz hat, gibts eine breite neue Straße durch das Quartier der Gottesfurcht und Zinseszinsen, und diese Straße wird darum Dufourstraße genannt. Zweitens wird der tiefste Stadtteil erhoben; eine Quartierhebung ist also erlaubt, während eine Volkserhebung für Rebellion gilt.

Ein Rätsel, das nur ein Basler lösen kann, bezieht sich darauf, daß dies Jahr schon manche Weihnachtsbäume „verbrannt" waren, ehe sie angezündet wurden. Wai geschrieen!

Dagegen wird es die ganze Eidgenossenschaft interessieren zu vernehmen, daß in den Flüsterhallen der sogenannten Lesegesellschaft, wo nun auch das journal amusant gehalten wird, seit dem ersten Januar auch Damen zugelassen werden. Es heißt, der Vorsicht wegen seien für den Anfang zwölf verkleidete Landjäger postiert worden, die seien aber eingeschlafen wie die fahrlässigen Jünger in Gethsemane.

Von neuen Gründungen hört man auch allerlei munkeln; eine Unfallversicherung soll ins Leben treten für Katzenjämmerlinge, die verhindert sind, an einem Mittagessen teilzunehmen, und für solche, die in der Kunstverlosung nicht gewannen. Was übrigens letztere betrifft, so muß man der Kunstvereinskommission die Großherzigkeit nachrühmen, daß sie jedem ihrer Mitglieder einen Katalog dedicierte; das nächste Jahr sollen alte Eisenbahnbüchlein an die Reihe kommen. Solche tugendsame Sparsamkeit ist gewiß lobenswert in einer Stadt, wo einem Winkel-Banquier in Jahresfrist 65 Millionen Fränklein zur Verfügung gestellt wurden, auf daß sie sich mehreten wie der Dreck, wenn die Sonne in den Schnee scheint. Man sagt, daß viele hiebei beteiligt waren, die mit dem Herrn Banquier nicht gern Arm in Arm über die Straße gegangen wären, viele, die kein Süpplein ohne Tischgebet genießen würden; leben wir doch immer noch an einem Ort, wo die Millionärstöchter lieber einen orthodoxen Orgelzieher als einen liberalen Pfarrer heiraten.

Und willst du die schlafende Löwin nicht wecken!

Eisige Kälte auf den Höhn, rasender Sturmwind, doch kein Föhn,
Schnee, zu Bergen emporgehäuft — wehe dem Wanderer, der oben schweift!
Wenn ihn die Faust des Sturmes packt und in die gähnende Tiefe jagt!
— Wer sind dort die beiden Gesellen, die den Hang hinunterschnellen
Auf ihren Skien? Beugt ihren Muth nicht des Winters grimmige Wut?
Schwach sind die Menschen, und jene sind Zwerge neben den Riesenmächten der Berge.
Haben sie auch, schon früher, der Haft dieser Gewalten sich glücklich entrafft: —
Winter und Wetter sind schlimme Genossen, wenn sie zusammen den Bund geschlossen,
Wenn sie, wer den verschneiten Pfad zu den Gletscherriesen betrat,
Wütend umstürmen Lawinen thürmen.
Horch! welch donnerähnliches Krachen? Schützt euch, ihr zwei, vor der Löwin Rachen;
Armer Wanderer, eh' es zu spät, ehe die grimmige, jähen Falles
Mörderisch alles, was ihren Pfad kreuzt, niedermäht.
Wehe! wehe! weggeweht ohne Erbarmen hat sie auch euch, ihr beiden armen
Bergeskundigen Schlittschuhläufer; euer allzu lodernder Eifer
Bettet nun kühlend des Schnee's Schooß, und was predigt euer Los?:
Nicht zu wecken Winters Zorn und Berges Schrecken!

Unangenehme Prisen.

Ein Prischen läßt mitunter man
Sich gerne offerieren;
Doch giebt es Prisen, ging es an,
Man würd' sie refusieren.

Der deutsche Kaiser Wilhelm spricht,
Kommt man mit scharfen feinen:
„Ich liebe diese Nummern nicht,
Doch ihr schnupft von der meinen!"

Die scharfen Tabak andern schon
Vermeinten anzublasen,
Sie kriegten oft nebst Spott und Hohn
Noch schärfern in die Nasen. J. K.

Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!

Wenn Ich das alte Jar sel. noch 1 Mal forbeifurren lasse, gefehlt eß mir gar nicht üpel mit Außnahme der schbanischen Grumpfampferwerthung.

Den 1. Krantz gäbe Ich dem Nickelpediculus fon Rueßland Weil Er den Inter-Nazi-Ohnalen Rauv-Handel apsch-Affen will. Für den Wilhelm² ist es ärgerlich, daß JHM dieser Gedanke nicht zehrsten in den Unsinn gekommen ist. A piacere! Viehleicht ms ER doch noch 1 mal etwas Geschentes. — Du Würst es ditto gern rähen hapen, daß die Annarchisten dem Boden z'eben gems werden Sohlen. Es kompt Mir aber parad-Ox Faure, daß der Oiseaux assassin roi — der Fögelimörderkönig die Unnützlativeh datzu ergriven hat, wo selber die größte Annarchistenvaprik betreibt.

Mit Namhafter Satisfaction hape Ich auch Waar genommen, daß im ferflossenen Jar die z'Affehre in 1 Stadium getreten ist, daß die Leisenbett wenigstenß Widder beser schlaffen kann, ohne daß sie der Escher-Nazi die gantze Nacht auf einem feurigen Vehlodzipeh um die Teufelsinsel umensprängt.

In der angenemen Hovnung, die Reben werden nicht ervriren grüßt Tich Tein 3er

Stanislaus.

Gefährliche Ware!

Hirtenbrieflich begründeten Nachrichten der „Züricher Post" zufolge ist jüngst S. Gnaden, der Herr Bischof von Sitten, nach dem Genuß einer Salami-(zu Deutsch Esels-)Wurst ganz schwach im Magen — pardon — im Glauben geworden, weil die Wurst — man denke! — in einer protestantischen Zeitung eingewickelt gewesen war!! . . .